

Lateinisch

1. Einleitung

Keine andere Sprache Europas hat einen so weit reichenden Einfluss in allen Regionen dieses Kontinents ausgeübt wie das Lateinische – im Westen ebenso wie im Osten – dabei jeweils unter spezifischen regionalen Bedingungen. Seine Ausstrahlung über Italien hinaus verdankt das Lateinische der römischen Kolonisation in West- und Osteuropa. Die nachantike Bedeutung dieser Sprache begründet sich damit, dass die Völker Europas sie als Kulturgut angenommen haben und dass das Lateinische in vielfältigen hochsprachlichen Funktionen durch die Jahrhunderte verwendet worden ist.

Im östlichen Europa wurde das Lateinische – ebenso wie im Westen – in geschriebener und gesprochener Form verwendet. Die Wechselbeziehungen zwischen der Schriftsprache und dem Sprechlatein, das Weiterleben des Lateinischen als Schriftmedium und dessen Einflussnahme auf die Sprachen Osteuropas sind allerdings eingebettet in eine ganz eigene Geschichte mit spezifisch osteuropäischer Kulturchronologie. Insofern ist das Schicksal des Lateinischen in Osteuropa deutlich verschieden von dem im Westen.

2. Das Lateinische als Motor der Romanisierung in Südosteuropa

In römischer Zeit übernahm das Lateinische in Südosteuropa vielfältige Funktionen. Als Staatssprache war das Lateinische Herrschaftssymbol des Imperium Romanum, als Amtssprache diente es den lokalen Vertretern der römischen Zivilverwaltung, und es fungierte als Kommandosprache der Armee in den römischen Truppenkontingenten der Balkanprovinzen. Ebenfalls interregionale Bedeutung hatte das Lateinische (in gesprochener und geschriebener Form) als Sprache des Handels. Lateinisch war die Muttersprache der auf dem Balkan angesiedelten italischen Kolonisten und später auch der Einheimischen, die sich assimilierten (Daker, Thraker, Dardaner, Illyrer). Als Zweitsprache diente es vielen Angehörigen autochthoner Völker, für die Kenntnisse des Lateinischen im Kontakt mit Römern wichtig waren, insbesondere im urbanen Milieu.

Das Lateinische war auch eine wichtige Determinante in der Vermittlung weltanschaulichen Ideenguts. Lange Zeit war es Ausdrucksmittel einer polytheistischen Weltordnung, wobei viele Komponenten des Kultlebens in Gestalt einer gräko-italischen Fusion auftraten. Beispielsweise wurde die Identität der meisten griechischen Gottheiten römisch umgedeutet (vgl. die Dualität der Namen von Athene/Minerva oder Poseidon/Neptunus) bzw. latinisiert (vgl. Dionysos = Bakchos/Bacchus). Der Name der in Südosteuropa heimischen Naturgöttin Artemis wurde vom Albanischen in römischer Gestalt adaptiert (Diana > *Zanë* „Bergfee, Muse der Helden“).

Später, und zwar seit dem 3. Jh. n. Chr., stellte sich das Lateinische flexibel darauf um, die Ideenwelt des Christentums sprachlich zu konstruieren. Dabei erlebte besonders der Wortschatz erhebliche innovative Umgestaltungen. Ein Beispiel hierfür ist lat. *basilica*, das zunächst „Versammlungsort des Stadtrats“ bedeutete, später dann „Versammlungsort der Christen, Kirche“ (> rum. *biserică*). Das Lateinische adaptierte selbst christliche Terminologie aus dem Griechischen und gab sie an die autochthonen Sprachen – z. B. griech. *ekklesia* > lat. *ec(c)lesia* > alb. *qishë* – weiter.

Voraussetzung für die Einflussnahme des Lateinischen in Südosteuropa war die militärische Eroberung der Balkanhalbinsel, die mit der Vertreibung der Illyrer von der Adriaküste 229 v. Chr. (westlich und östlich des heutigen Split) begann und mit der Einrichtung Dakiens als römische Provinz (106 n. Chr.) abgeschlossen wurde, also länger als dreihundert Jahre andauerte. In jener Zeit stellte sich heraus, wie wichtig das Flusstal der Donau für die Stabilisierung der römischen Herrschaft war, denn „le Danube a constitué en quelque sorte la colonne vertébrale du système défensif romain, attirant dans ces parages un grand nombre de militaires, de fonctionnaires, de vétérans ou de colons de langue latine“ (Mihăescu 1978: 328).

Nicht nur die Geschichte der Eroberung ist facettenreich, auch die Art und Weise, wie sich das Lateinische in den einzelnen Provinzen verbreitete, zeigt vielfältige Trends. In Südosteuropa formierte sich eine Kulturgrenze, die quer durch die Balkanhalbinsel verlief. Auf jeder Seite dominierte eine der damaligen Hochkultursprachen, das Lateinische im Norden und das Griechische im Süden. Obwohl das Lateinische auch im griechischen Kulturkreis amtliche Funktionen übernahm, wurde es dort – im Gegensatz zu seiner Verbreitung als Primär- und Zweitsprache nördlich der Kulturgrenze – nie volkstümlich.

Die ursprünglich von Jireček (1901) identifizierte, in ihrem Verlauf und ihrer Bedeutung durch die weitere Forschung präzisiertere Kulturgrenze hat man sich nicht als schmalen Korridor, sondern als eine Art Pufferzone vorzustellen, die die beiden Hochkultursprachen voneinander trennte. Das Griechische und Lateinische standen nicht in geographischem Kontakt, ihre Verbreitungsgebiete berührten sich nicht direkt. Im Westen der Pufferzone wurde lange Zeit Illyrisch gesprochen, im Osten Thrakisch. Während sich das Lateinische auch im Süden in amtlichen und bildungssprachlichen Funktionen etablierte, strahlten griechische Sprache und Stadtkultur nur wenig jenseits der Pufferzone nach Norden aus und beeinflussten den Lebensstil der Illyrer in Südalbanien. Alte Spuren dieses Einflusses findet man in den rund dreißig altgriechischen Lehnwörtern, die im Albanischen erhalten sind.

Die unterschiedliche Geltung des Lateinischen nördlich und südlich der Kulturgrenze wird auch in der Verteilung der Inschriften deutlich. Während in den nördlichen Balkanländern mehr als zwanzigtausend lateinische Inschriften gefunden wurden, sind aus dem Süden weniger als tausend überliefert. Die proportionale Verteilung lateinischer Inschriften in den römischen Provinzen ist folgende: a) Provinzen nördlich der Kulturgrenze: Dalmatia 8525 Inschriften an 410 Orten, Pannonia Superior 3824 Inschriften an 313 Orten, Dacia 2628 Inschriften an 246 Orten, Pannonia Inferior 2533 Inschriften an 195 Orten, Moesia Inferior 1688 Inschriften an 312 Orten, Moesia Superior 1449 Inschriften an 197 Orten, Thracia 277 Inschriften an 93 Orten; b) Provinzen südlich der Kulturgrenze: Macedonia 650 Inschriften an 71 Orten, Achaia und Epirus 314 Inschriften an 36 Orten.

Die Vitalität des Lateinischen nördlich der Kulturgrenze manifestiert sich vielfältig. Bis ins frühe Mittelalter (bis zur Besiedlung Dalmatiens durch südslawische Stämme zu Beginn des 7. Jh.) blieb das Lateinische das wichtigste Schriftmedium. Die jüngste Inschrift Dalmatiens aus Salona stammt aus dem Jahre 612. Sogar für die Völker, die in der Spätantike nach Südosteuropa eindringen, war das Lateinische die einzige Alternative im interethnischen Schriftverkehr. Am Hof des Hunnenkönigs Attila (reg. 433–453) wurde Hunnisch, Gotisch und Lateinisch gesprochen, Letzteres war ebenfalls als Kanzleisprache des Hunnenreichs in Gebrauch.

Das Lateinische war als Muttersprache zunächst auf kleinere Kreise der eingewanderten Bevölkerung beschränkt (und zwar Militärpersonal aus Italien, Beamte der lokalen Verwaltung, Kaufleute), später überstieg die Zahl der einheimischen Assimilanten mit lateinischer Muttersprache (Illyrer, Dalmatiner, Daker u. a.) die der römischen Zuwanderer und nahm beständig zu. Die Langzeitwirkungen dieser Sprachwechselfprozesse (d. h. des Übergangs von einer einheimischen Sprache des Balkans zum Lateinischen), bei denen es um einen Trend geht, der weite Teile der Bevölkerung berührte, sind für die Ausbildung historischer und rezenter romanischer Sprachen auf dem Balkan verantwortlich. Hierzu gehören das in mittelalterlichen Urkunden belegte *Dalmatische* in Dubrovnik (venez. Ragusa) und Umgebung, dessen letzte lokale Variante auf der Insel Veglia (kroat. Krk) mit dem Tod des letzten Sprechers (Tuone Udaina) im Jahre 1898 ausstarb, das *Istrische (Istrorumänische)* in sechs Dörfern Istriens, das *Dakorumänische* und seine regionalen Varianten sowie das *Aromunische*.

Ein weiteres Indiz für die Vitalität des Lateinischen ist dessen Einwirkung auf die regionalen Sprachen des Balkans. Im Fall des Griechischen handelt es sich um Adstrateinflüsse, im Albanischen und in den slawischen Sprachen hat sich das Lateinische als Substrat ausgewirkt. Der lateinische Einfluss beschränkt sich nicht auf den lexikalischen Bereich, obwohl sich hier die römische Kulturalität mit tausenden Entlehnungen und Lehnprägungen sprachlich besonders deutlich verankert hat. Lateinische Elemente sind auch in die Wortbildung der Balkansprachen integriert. Mit dem lexikalischen Material sind lateinische Suffixe und Präfixe entlehnt worden. Verschiedene dieser Formative wurden produktiv und können Ableitungen von Lexemen im Erbwortschatz der Balkansprachen bilden.

Die alltägliche Realität der antiken und spätantiken Welt dagegen findet ihre Manifestation weniger in den Inschriften als vielmehr im Ensemble der erb- und lehnwörtlich überlieferten Elemente des Sprechlateins. Im Vergleich zum Inhalt schriftlicher Texte fällt bei der sprechlateinisch-romanischen Tradition deren direkter Umweltbezug und damit volkstümlicher Charakter auf. Im Erbwortschatz der romanischen Sprachen Südosteuropas und im lateinischen Lehnwortschatz der übrigen Balkansprachen spiegeln sich Strategien einer sprachlichen Konstruktion des unmittelbaren kulturellen Umfelds und der Alltagskommunikation.

Am deutlichsten ist diese formative Tendenz, die Alltagskommunikation lexikalisch zu gestalten, im lateinischen Erbwortschatz des Rumänischen und im lateinischen Lehnwortschatz des Albanischen manifestiert. Zahlreiche Bezeichnungen lateinischer Herkunft für elementare Begriffe sind beiden Sprachen gemeinsam. Diese lexikalischen Elemente finden sich in allen Bereichen des Alltagswortschatzes:

- a) Mensch (Eigenschaften, elementare Tätigkeiten, Verwandtschaft): lat. *facies/facia* > rum. *față*, alb. *faqe*; lat. *cogito* > rum. *cugeta*, alb. *kujtoj*; lat. *cognatus* > rum. *cumnat* alb. *kunat*;
- b) Natur (natürliche Umwelt, Flora, Fauna): lat. *fundus* > rum. *fund*, alb. *fund*; lat. *cerasus/*ceriasa* > rum. *cireașă*, alb. *qershí* (Ableitung); lat. *palumbus* > rum. *porumb*, alb. *pëllumb*;
- c) Wahrnehmung der natürlichen Umwelt (temporal-spatiale Relationen, anthropozentrische Wertungen): lat. *numerus* > rum. *număr*, alb. *numër*; lat. *galbinus* > rum. *galben*, alb. *gjelbër*; lat. *mergo* > rum. *merge*, alb. *mergoj*;
- d) Tätigkeiten des Menschen (Arbeitswelt, Transportwesen): lat. *excambiol/*excamb(u)lo* > rum. *schimba*, alb. *shkëmbej*; lat. **incarrico* > rum. *încărca*, alb. *ngarkoj*;
- e) Kommunikation (nonverbale Kommunikation, Sprache): lat. *conventus* > rum. *cuvînt*, alb. *kuvend*; lat. *certo* > rum. *certa*, alb. *qartoj*;
- f) Gemeinschaft und Gesellschaft (soziale Ordnung, Religiosität): lat. *civitas/civitatem* > rum. *cetate*, alb. *qytët*; lat. *altarium* > rum. *altar*, alb. *lter*; lat. *paganus* > rum. *păgîn*, alb. *pëgâmë*;

g) Kultur (Literalität, Musik, Unterhaltung): lat. *canticum* > rum. *cîntec*, alb. *kângë*;

h) Elemente der sprachlichen Deixis (Adverbien, Präpositionen, Konjunktionen, Pronomina): lat. *in alto* > rum. *înalt*, alb. *nalt*.

Die Kulturalität des Lateinischen ist bis heute eine wesentliche formative Komponente im Selbstverständnis der Rumänen als romanische Sprach- und Kulturgemeinschaft. Die Frage der Autochthonie albanischer Siedlungen und der Entstehung einer albanischen Ethnie sind an die Diskussion über die Rolle der lateinischen Determinante in der Toponomastik und Ethnogenese gekoppelt.

3. Das Lateinische als Quelle der Bereicherung des Kulturwortschatzes osteuropäischer Sprachen

Auch nachdem die Wirkung des Romanismus in Südosteuropa erlahmt war, hat das Lateinische als Bildungssprache Einfluss auf zahlreiche Sprachen im östlichen Europa genommen. Es ist hier hervorzuheben, dass einerseits der bildungssprachliche Einfluss des Lateinischen ebenso alte Wurzeln hat wie der Trend zur Assimilation an diese Sprache bei den nördlichen Balkanvölkern und dass andererseits das Lateinische als Bildungssprache seit der Spätantike über die Balkanregion hinaus ausstrahlt und bis in die Neuzeit den Kulturwortschatz vieler Sprachen Osteuropas bereichert hat. Dazu gehören auch Sprachen, die mit dem Lateinischen erst spät in Kontakt gestanden haben und deren lateinische Elemente im Kulturwortschatz über andere Sprachen vermittelt wurden. Dies gilt beispielsweise für das Russische (über polnische und deutsche Vermittlung) oder Finnische (über schwedische Vermittlung).

Im Wortschatz und in der Wortbildung des Russischen gibt es zahlreiche Elemente, die deutlich ihre lateinische Herkunft erkennen lassen, die aber nicht direkt, sondern über eine Vermittlersprache entlehnt worden sind. Die Hauptrolle in diesem lexikalischen Innovationsprozess spielte das Deutsche, außerdem war hier auch das Polnische beteiligt. Über deutsche Vermittlung gelangten u. a. folgende lateinische Wörter ins Russische: *aktiv* (schriftlich belegt seit 1837), *apparat* (seit 1816), *gips* (seit 1704), *granat* „Granat (Halbedelstein)“ (seit 1707), *kombinirovat'* (seit 1800), *kul'tura* (seit 1840), *proekt* (seit 1705), *progress* (seit 1717), *punkt* „Orientierungspunkt“ (seit 1898), *fakt* „Tatsache“ (seit 1826). Beispiele für indirekte Latinismen, die über das Polnische vermittelt wurden, sind russ. *argument* (seit dem 16. Jh.), *kalendar'* (seit 1660), *spina* „Rückgrat“ (seit 1563), *škola* „Schule“ (seit 1654).

Die ältesten bildungs- und fachsprachlichen Kontakte des Lateinischen in Osteuropa sind die zum Griechischen. Etwa 750 Jahre lang, und zwar von der Mitte des 2. Jh. v. Chr. bis zum Beginn des 7. Jh. n. Chr., hat das Lateinische auf das Griechische eingewirkt. Hauptperioden der Einflussnahme waren das 2. und 6. Jh. n. Chr. Von den über 3000 Latinismen (einschließlich der Zusammensetzungen und Ableitungen) der byzantinischen Literatursprache haben lediglich 207 bis ins moderne Neugriechisch überlebt. Obwohl die schriftsprachliche Variante sowie spezielle fachsprachliche Varianten des Lateinischen (z. B. die juristische Fachsprache), also nicht das Sprechlatein, im Kontakt mit dem Griechischen dominierten, handelt es sich bei den Lehnwörtern des Byzantinischen überwiegend um solche, die auch im gesprochenen Griechisch volkstümlich waren. „Les éléments latins apparaissent surtout dans les textes byzantins d'origine populaire, c'est donc qu'ils faisaient partie de la langue parlée usuelle“ (Mihăescu 1978: 31).

Mit den Lehnwörtern wurde eine Reihe lateinischer Formative übernommen, von denen einige bis in die neugriechische Sprachperiode tradiert worden sind. Auffällig ist die Zahl der produktiven Diminutivsuffixe:

a) Suffixe zur Bildung von Substantiven:

- aculum* (z. B. in *rizáko* „große Wurzel“, *fournáko* „Pfanne“)
- anus* (z. B. in *dekános* „Ranghöchster, -ältester“, *pagános* „Heide“)
- arium* (z. B. in *alfabítario* „Abecedarium“, *oráριο* „Stundenplan“)
- arius* (z. B. in *karbounáris* „Köhler“, *fournáris* „Bäcker“)
- ellum* (z. B. in *koritsélli* „kleines Mädchen“, *morélli* „Dummkopf“, *paidarélli* „Baby“)
- icius* (z. B. in *patrikios* „Patrizier“)
- icula* (z. B. in *souríkla* „kleine Eidechse“, *stauríkla* „kleiner Fisch“)
- ucula* (z. B. in *anteroúkla* „kleine Höhle“, *cheroúkla* „Händchen“)
- ulla* (z. B. in *gunaikouíla* „kleine Frau“, *meloúla* „kleiner Apfelbaum“)
- ullus* (z. B. in *sakouíli* „Säckchen“, *cheroúili* „Händchen“)
- ura* (z. B. in *kommoúra* „Schmuck[besatz]“, *skotoúra* „Sorgen, trübe Gedanken“)

b) Suffix zur Bildung von Adjektiven:

- atus* (z. B. *barbátos* „männlich, tüchtig“, *gemátos* „ganz, voll“)

In der Spätantike und im frühen Mittelalter entfalteten sich die Kontakte des Lateinischen zu den südslawischen Sprachen. Zwischen den schriftlosen Slawen, die ihre Stammesreligionen praktizierten, und der romanisierten, überwiegend christlichen Bevölkerung mit ihrer lateinischen Literalität existierte ein erhebliches Kulturgefälle. Der lateinische Spracheinfluss trägt deutliche Züge eines Kulturadstrats.

Lateinische Lehnwörter aus der Zeit der Spätantike und des Frühmittelalters haben sich in allen südslawischen Sprachen erhalten – im Slowenischen, Serbokroatischen, Makedonischen und Bulgarischen. Die meisten Latinismen finden wir im Serbokroatischen und Bulgarischen. Am stärksten sind die Bezeichnungsbereiche der materiellen Kultur berührt worden. Die slawischen Sprachen haben auffällig viele Elemente aus der lateinischen Terminologie des Hausbaus adaptiert (z. B. lat. *calx/calcem* > serb.-kroat. *kalk*; *caminus* > serb.-kroat., bulg. *komín*; *casale* > serb.-kroat. *kòsao*, Gen. *kosala* „Abbruchgebäude“; *coctorium* > bulg. *koptor*, *kuptor*), ein Zeichen dafür, dass sich die Südslawen in ihren neuen Wohngebieten die entsprechenden technischen Kenntnisse der romanisierten Bevölkerung zunutze gemacht haben.

Die ältesten Elemente der slawisch-christlichen Terminologie stammen aus dem Lateinischen. Dies gilt auch für das Makedonische und Bulgarische, deren Literalität später (seit dem 9. Jh.) unter griechischem Einfluss stand (z. B. lat. *altare* > bulg. *oltar*; *paganus* > bulg. *poganec*; *quadragesima* > serb.-kroat. *korizma*; *rosalia* > bulg. *rusalija*). Diese frühchristliche Terminologie lateinischer Herkunft im Südslawischen blieb nicht isoliert, sondern wurde integriert in die griechisch geprägte christliche Terminologie, die sich seit der zweiten Hälfte des 9. Jh. mit der Slawenmission etablierte.

Über Vermittlung des Griechischen sind nicht nur lateinische Elemente in die altmakedonische Schriftsprache, sondern auch lateinische Formantien übernommen worden. Einige dieser indirekten Adaptionen sind produktiv geworden und über die altkirchenslawische Mittlerliteratur in andere slawische Sprachen gelangt. Ein illustratives Beispiel für diesen komplexen Vermittlungsprozess ist das lateinische Suffix *-arius*, dessen Vermittlung ins Altmakedonische (*-ar*) nach Kopetz (1966: 8) auf germanischem (insbesondere gotischem) Einfluss beruht. Nach Kiparsky (1975: 190) haben bei der Vermittlung „lateinische, griechische und gotische Einflüsse eine ungefähr ebenso große Rolle gespielt“.

Im Altmakedonischen ist das Suffix aus Lehnwörtern bekannt (z. B. *mytar*’ „Zöllner“ in der Bibelsprache zu ahd. *mutari*; *vinar*’ „Weinbauer“ zu *vino*; *poklisar*’ „Abgesandter“ < griech. *apokrisiários*). Als

produktives, in die einheimische Wortbildung integriertes Element findet sich *-ar'* auch in Ableitungen von slawischen Erbwörtern wie altmaked. *rybar'* „Fischer“ (zu *ryba* „Fisch“), *grānčar'* „Töpfer“ (zu *grānčē* „Topf“) oder *ključar'* „Schlüsselschmied“ (zu *ključ'* „Schlüssel“). Aus dem Altkirchenslawischen ist *-ar'* von den ostslawischen Sprachen adaptiert worden.

Wie im Südslawischen wurden mithilfe von *-ar'* auch im Altrussischen Denominativa gebildet (z. B. altruss. *arendar'* „Schankwirt“ zu *arenda* „Pacht“, *vinogradar'* „Winzer“ zu *vinograd* „Rebe; Weinberg“, *zolarar'* „Vergolder auf Holz“ zu *zoloto* „Gold“), später, und zwar seit dem 15. Jh., immer mehr Deverbata (z. B. *pekar'* „Bäcker“, *pačar'* „Pflüger“, *zvonar'* „Glöckner“). Der Kreis der Personennamen wird seit dem 18. Jh. erweitert durch Sachbezeichnungen, von denen viele nur umgangssprachlich gebräuchlich sind (z. B. *bokar'* „Seitenbrett an einem Ruderschiff“, *padar'* „Schneesturm“), einige aber zum schriftsprachlichen Wortschatz gehören (z. B. *slovar'* „Wörterbuch“, *suchar'* „Zwieback“).

Auch die germanischen Sprachen Osteuropas standen seit der Spätantike in Kontakt zum Lateinischen, besonders intensiv das Gotische. Bei den lateinischen Lehnwörtern in der westgotischen Schriftsprache (d. h. im Bibelgotischen) handelt es sich zum größten Teil um Ausdrücke der christlichen Weltanschauung und Lebensweise (s. Gotisch). Allerdings hat das Gotische neben den Termini des christlichen Latein auch eine Anzahl allgemeiner Ausdrücke übernommen, die sämtlich gemeingermanisch sind. Hierzu gehören u. a. got. *wein* „Wein“ < lat. *vinum*; *kaisar* „Kaiser“ < lat. *Caesar*; *kaupon* „handeln“ < lat. *caupo* „Krämer“; *ake(i)t* „Essig“ < *acetum*; *lukarn* „Leuchte“ < *lucerna*; *mes* „Tisch, Schüssel“ < lat. *me(n)sa*.

Die Flexibilität, mit der das Lateinische lexikalischen Innovationstrends seinen Stempel aufgedrückt hat, tritt uns in Gestalt des lateinischen Kulturwortschatzes im Rumänischen und Serbokroatischen entgegen. Seit der zweiten Hälfte des 18. Jh. verankerte sich das Lateinische als Medium der Modernisierung zur rumänischen Lexik: z. B. *laboratoriu*, *infecție*, *vertebral*, *concret*, *construcție*, *portal*, *princip*, *materie*. Die lateinischen Neologismen machen anteilmäßig ungefähr so viel aus wie der lateinische Erbwortschatz im Rumänischen (ca. 20 %). Auch im serbokroatischen Wortschatz finden sich viele lateinische Neologismen der Neuzeit: *abolicija*, *antika*, *indikator*, *individualizam*, *konduktor*, *konvergencija*, *princip*, *uzurpacija*.

4. Das Lateinische in offiziellen Sprachfunktionen von der Spätantike bis in die Neuzeit

Während der römischen Herrschaft in den Balkanländern fungierte das Lateinische auch im griechischen Sprachraum als Kanzlei- und Gerichtssprache. Hier hat es sich auch in diesen Funktionen über die Antike hinaus bis ins frühe Mittelalter erhalten. Unter Justinian (reg. 527–565), dessen Muttersprache das Lateinische war, erlebt dieses Medium eine Nachblüte in fachsprachlicher Funktion. Die großen Gesetzessammlungen des Kaisers, die das weströmische Recht im Oströmischen Reich festigten, sind lateinisch geschrieben. Hierzu gehört das *Corpus Iuris Civilis* (dessen Hauptteil die *Digesta* sind), der *Codex Iustinianus* und die *Novellae*, von denen Justinian einige selbst verfasste. Diese Sammlungen sind zwischen 530 und 535 entstanden.

Teile der lateinischen Texte wurden für die Bedürfnisse der Bevölkerung im griechischen Sprachraum ins Griechische übersetzt. Der Umstand, dass das Lateinische in den Rechtskodifikationen lange dominierte und sein Einfluss in der griechischen Rechtsterminologie langfristig wirkte, hängt ursächlich mit dem konservativen Charakter der Rechtspflege im Osten des Römischen Reichs zusammen: „... there juridic schools tried to preserve the classical tradition, paving the way for Justinian's classicizing legal policy“ (Arjava 1996: 17). Im Westen sind die Quellen des römischen Rechts nach dem Zusammenbruch des Römischen

Reichs verloren gegangen. Ohne die Kompilationen Justinians wäre die spätere Ausstrahlung römischer Rechtsprinzipien auf die juristischen Traditionen Westeuropas undenkbar.

Die Funktionen des Lateinischen im griechischsprachigen Süden waren und blieben auf den öffentlichen Bereich beschränkt. Lateinisch diente als Kommandosprache der Armee (bis ins 7. Jh. n. Chr.), als Schriftmedium der Verwaltung, als Arbeits- und Urkundensprache der Gerichtsbarkeit (bis 439 einzige Sprache zur Abfassung von Testamenten), als mit dem Griechischen gleichrangige Unterrichtssprache im Universitätswesen (über das 5. Jh. n. Chr. hinaus) und – seit dem 3. Jh. – als Sprache der sich organisierenden christlichen Kirchengemeinden. Bis zum Beginn des 7. Jh. wurden die Münzlegenden lateinisch geschrieben. Erst unter Heraclius (reg. 610–641) nahmen die Verwaltung und das öffentliche Leben des Oströmischen Reichs griechischen Charakter an. Seit 629 wurde der Kaiser nicht mehr lateinisch (*caesar*), sondern griechisch (*basiléus*) titulierte. Am längsten überlebte das Lateinische als Urkundensprache. Erst im 10. Jh. kam es in dieser Funktion außer Gebrauch.

Obwohl hiermit die Tradition öffentlicher Sprachfunktionen des Lateinischen im Byzantinischen Reich erlosch, setzte sie sich unabhängig davon in anderen Ländern Mittel- und Osteuropas fort. Von Westeuropa aus verbreitete sich das Lateinische als Kanzleisprache nach Polen, Böhmen und Ungarn. Im Machtbereich des Königreichs Polen wurden vom 9. bis 16. Jh. Urkunden und Gerichtsakten in Lateinisch redigiert. Vom 10. bis 14. Jh. fungierte das Lateinische als Kanzleisprache in Böhmen. Seit dem 11. Jh. sind in Ungarn amtliche Schriftdokumente in lateinischer Sprache überliefert. Ungarn ist auch das Land, wo sich das Lateinische als Amtssprache über viele Jahrhunderte hielt. Erst im Jahre 1844 wurde dem Ungarischen durch ein Dekret des ungarischen Parlaments offizieller Status eingeräumt, und damit schied das Lateinische in amtlichen Funktionen aus.

Im Mittelalter erstreckte sich der Geltungsbereich des Lateinischen in offiziellen Funktionen bis nach Nordeuropa. Lateinisch wurde ebenfalls in Finnland verwendet, das Teil des Schwedischen Königreichs war. In Lateinisch wurden Steuerakten, Besitzurkunden und amtliche Bekanntmachungen des schwedischen Königshofs redigiert. Im Verlauf des 15. Jh. wurde das Lateinische als Urkundensprache vom Schwedischen abgelöst.

Die katholische Amtskirche mit ihrem am Lateinischen orientierten Sprachgebrauch hat ganz wesentlich dazu beigetragen, dass sich das Lateinische so lange in amtlichen Funktionen halten konnte. In ihrer historischen Rolle als privilegierte staatliche Institution (Staatskirche) hat die Kirche einerseits den Konservatismus des amtlichen Sprachgebrauchs gefördert, andererseits die Entfaltung lokaler Volkssprachen behindert. Die protestantische Bewegung, deren Anfänge auf die Reformbestrebungen von Ján Hus in Böhmen (14. Jh.) zurückgehen, die aber erst mit Martin Luther im 16. Jh. ihren eigentlichen innovativen Schub erlebte, schuf ein Gegengewicht zur Dominanz der lateinischen Schriftsprache und vermittelte Impulse für eine prestigemäßige Aufwertung der Volkssprachen. In jener Zeit festigte sich der Schriftsprachgebrauch des Tschechischen, Ungarischen, Polnischen und Finnischen.

5. Das Lateinische als Bildungs- und Wissenschaftssprache

In den Regionen Osteuropas, wo sich das Lateinische als Amts-, Kanzlei- und als Ritualsprache der Amtskirche etablierte, akkumulierte sich ein enormes hochsprachliches Prestigepotential. Dieses ist letztlich ausschlaggebend dafür, dass das Lateinische als Bildungssprache der sozialen Elite fungierte. Lange Zeit war der Zugang zu höherer Bildung ein Privileg von Vertretern des Klerus und des jeweiligen Herrscher-

hauses. Die Verwendung des Lateinischen als Literatursprache lag fast ausschließlich in den Händen von Klerikern. Daher dominieren in der mittelalterlichen Literaturgeschichte Polens oder Ungarns Gattungen der religiösen Literatur. Weltliche Thematik wurde erst sehr viel später populär, und zwar zu einer Zeit, als auch Aristokraten und Vertreter des Bürgertums teilhatten an einer Erziehung in lateinischer Sprache.

Als Spezialisierung bildungssprachlicher Funktionen entfaltete sich die Verwendung des Lateinischen als Sprache der Wissenschaft. Außerhalb des Einflussbereichs der byzantinischen, griechisch-orthodoxen Kultur (d. h. Russland, Rumänien, Bulgarien, Serbien) blieben sowohl die akademische Lehre an den Universitäten als auch das wissenschaftliche Schrifttum bis in die Neuzeit lateinisch geprägt. Auch zu einer Zeit, als die osteuropäischen Volkssprachen bereits als Schriftsprachen verwendet wurden, konnte das Lateinische sein wissenschaftssprachliches Monopol behaupten. Die ältesten Abhandlungen über die Volkssprachen sind in Lateinisch verfasst (1465 über das Ungarische von J. Pannonius, 1568 über das Polnische von P. Stojenski-Statorius).

Es ist bemerkenswert, dass das Lateinische als Bildungs- und Wissenschaftssprache sogar in Regionen Osteuropas vordringen konnte, die sich dieser Sprache lange Zeit verschlossen hielten. Ein illustratives Beispiel für diese Entwicklung bietet Russland, wo das Lateinische nicht kontinuierlich, sondern zu verschiedenen Zeiten bekannt war und gepflegt wurde, für praktische wie für erzieherische Zwecke. In dem Teil Russlands, der im Mittelalter nicht zum tatarischen Herrschaftsbereich gehörte, also in der Republik Novgorod, wurde das Lateinische neben anderen Sprachen (Russisch, Finnisch) verwendet, vielleicht für die Abfassung von Handelsverträgen zwischen Russen und westlichen Hansekaufleuten. Zum mittelalterlichen Birkenrindenschrifttum aus Novgorod gehört auch ein lateinischer Text.

Im 17. Jh. wurde Lateinisch in den Kanon der Bildungssprachen des russischen Erziehungswesens aufgenommen. Eine Blüte erlebte der Lateinunterricht in der ersten Hälfte des 18. Jh. Inspiriert vom Lateinunterricht in Deutschland wurde das Schulbuch *Colloquia scholastica* von Joachim Lange in Russland eingeführt. 1738 erschien eine erweiterte viersprachige Ausgabe, in der der lateinische Originaltext in drei weitere Sprachen (Deutsch, Russisch, Französisch) übersetzt war. Dieses polyglotte Schulbuch ist als ein „pädagogisches Jahrhundertwerk“ (Keipert 1996: 110) bezeichnet worden. Diese späte bildungssprachliche Blüte des Lateinischen fand ihr Pendant im wissenschaftssprachlichen Sektor.

Als Zar Peter I., der Große (reg. 1689–1725), im Jahre 1724 die Russische Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg gründete, stand der Wissenschaftsbetrieb dieser Institution ganz im Zeichen des Lateinischen. Auch der ursprüngliche Name der Akademie war lateinisch (*Academia Scientiarum Imperialis Petropolitana*). Erst Jahrzehnte später erhielt sie auch einen französischen Namen (*Académie Impériale des Sciences de St. Pétersbourg*). In der zweiten Hälfte des 18. Jh. fächerte sich das Spektrum der Wissenschaftssprachen aus. Zusätzlich zum Lateinischen wurden Deutsch, Französisch und Russisch verwendet. Das Lateinische wurde in jener Zeit zwar deutlich weniger gebraucht, es behauptete sich allerdings in einigen Hauptwerken der Akademie.

Dies gilt etwa für das monumentale, von Peter Simon Pallas herausgegebene vergleichende Wörterbuch (*Linguarum totius orbis vocabularia comparativa*, 2 Bde. St. Petersburg 1786/89). Das Vorwort zu diesem Werk ist in Lateinisch und Russisch geschrieben, und auch die Übersetzung der Musterwörter wird in diesen Sprachen angegeben. In den Akten der Akademie wurden bis in die erste Hälfte des 19. Jh. Artikel in Lateinisch publiziert. Danach hielten andere Wissenschaftssprachen (Russisch, Deutsch, Französisch) Einzug. Die Aufklärung in Russland stand ganz im Zeichen des Mäzenatentums von Katharina II., der Großen, die Russland von 1762 bis 1796 regierte. Zu ihren besonderen Interessengebieten gehörte die antike Kultur, insbesondere die Architektur. Auch die Klassiker der römischen Literaturgeschichte erfreuten sich wachsender

Beliebtheit. Die Kenntnis des Lateinischen blieb aber auf die Vertreter des höheren Adels beschränkt. Als Bildungssprache wurde das Lateinische schon bald vom Französischen abgelöst. Bereits in den 1780er Jahren hatte das Lateinische in dieser Funktion kaum noch Bedeutung.

Noch bis ins 20. Jh. wurde das Lateinische in Osteuropa gelegentlich als Sprache des wissenschaftlichen Schrifttums verwendet. Auf die längste Tradition blickt in dieser Hinsicht Ungarn zurück.

6. Literatur

Arjava A. 1996: *Women and law in late antiquity*. Oxford.

Budinszky A. 1881: *Die Ausbreitung der lateinischen Sprache über Italien und die Provinzen des römischen Reiches*. Berlin (Neudruck 1973 in Walluf bei Wiesbaden).

Haarmann H. 1999: Der Einfluß des Lateinischen in Südosteuropa. Hinrichs 1999, 545–584.

Hinrichs U. (Hg.) 1999: *Handbuch der Südosteuropa-Linguistik*. Wiesbaden.

Justinian 1979: *The digest of Roman law. Theft, rapine, damage and insult* (translated by C. F. Kolbert). London.

Keipert H. 1996: Das Lateinische in der Geschichte der russischen Sprache. Munske H. H., Kirkness A. 1996, 106–128.

Kiparsky V. (1975). *Russische historische Grammatik*. Bd. 3: *Entwicklung des Wortschatzes*. Heidelberg.

Kopetz F. (1966): *Die Nomina auf -ar'. Eine Studie zur slavischen Wortbildung*. Meisenheim am Glan.

Matl J. 1970: Die kulturgeschichtliche Wirkung und Leistung der Latinität bei den Slaven. *Wiener slavistisches Jahrbuch* 16, 37–53.

Mihăescu H. 1978: *La langue latine dans le sud-est de l'Europe*. Bukarest.

Munske H. H., Kirkness A. (Hg.) 1996: *Eurolatein. Das griechische und lateinische Erbe in den europäischen Sprachen*.

Tübingen.

Ursu N. A. 1962: *Formarea terminologiei științifice românești*. București.

Zilliacus H. 1935: *Zum Kampf der Weltsprachen im oströmischen Reich*. Helsingfors.

